

Radix Britannica.

Im laufenden Jahrgang dieser Zeitschrift hat A. Stieren auf S. 75 den Bleideckel eines römischen Apothekergefäßes aus Haltern veröffentlicht und auf S. 70 im Bilde wiedergegeben, der, halbkreisförmig dem Rande folgend, die sauber eingeritzte Inschrift EX RADICE BRITANNICA trägt. Die herba Britannica ist als Heilmittel mehrfach in der antiken Fachliteratur belegt¹⁾, doch hat der Fund ein besonderes Interesse durch eine Erzählung des älteren Plinius, welche sie (XXV 20, 21) im Zusammenhang mit einem der germanischen Feldzüge des Germanicus nennt: *In Germania trans Rhenum castris a Germanico Caesare promotis maritimo tractu fons erat aquae dulcis solus, qua pota intra biennium dentes deciderent compagesque in genibus solberentur, stomacacen medici vocabant et scelotyrben ea mala, reperta auxilio est herba quae appellatur Britannica, non nervis modo et oris malis salutaris, sed contra anginas quoque et contra serpentis, folia habet oblonga nigra, radicem nigram, succus eius exprimitur et e radice, florem vibones vocant, qui collectus prius quam tonitrum audiatur et devoratus securos in totum annum a metu anginae praestat. Frisi gens tum fida, in qua castra erant, monstravere illam, mirorque nominis causam, nisi forte confines oceano Britanniae velut e propinquo dicavere, non enim inde appellatam, quoniam ibi plurima nasceretur, certum est etiamtum Britannia libera.* Plinius erzählt also, daß die Besatzung eines in der Nähe der Meeresküste gelegenen Kastells infolge des Genusses des Wassers einer benachbarten Süßwasserquelle an Krankheitserscheinungen zu lei-



Abb. 1. Aus „Natur und Museum“ Heft 8, 1928.

¹⁾ Zeugnisse bei Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz I 594.

den hatte, gegen welche ihnen die Friesen ein Heilmittel in Gestalt eben der *Herba britannica* lieferten, über deren Aussehen, deren Wirkung und namentlich deren Namen er sich dann weiter verbreitet.

Der von mir einem Sachverständigen, Herrn Dr. A. Jassoy in Frankfurt a. M., mitgeteilte Fund hat diesem Veranlassung gegeben, sich in der Zeitschrift der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft „Natur und Museum“ ausführlich über ihn zu äußern²⁾. Ein Auszug sei hier mitgeteilt. Die von Plinius aufgeführten Krankheitserscheinungen sind charakteristische Anzeichen des Skorbut oder Scharbocks, der aber nicht dem Genusse welches Trinkwassers auch immer, sondern allzu einseitiger Ernährung zuzuschreiben ist. Es ist allbekannt, daß er Jahrhunderte lang und länger namentlich eine Plage des Schiffsvolkes auf langer Fahrt war. Auch die römische Besatzung muß unter Skorbut gelitten haben; da ihr aber der eigentliche Grund des Leidens unbekannt war, schob sie die Schuld auf die Quelle, deren Wasser vielleicht schlecht schmeckte.

Offizinell gegen Skorbut wurden bis tief in die Neuzeit hinein mancherlei Pflanzen verwendet. Nach der Beschreibung des Plinius kann es sich aber in unserem Falle nur um eine Ampferart (*Rumex*) handeln, deren verschiedene in Frage kommen, von denen hier *Rumex obtusifolius* L. im Bilde³⁾ wiedergegeben wird (möglicherweise hat aber Plinius *Rumex domesticus* gemeint, die eben und nur an der friesländischen und schleswig-holsteinischen Meeresküste steht). Die Blätter stimmen, wie das Bild zeigt, mit der Beschreibung des Plinius überein, auch die Wurzel, die außen schwärzlich (innen gelb) ist⁴⁾.

Es ist nach dem Zeugnis des Plinius nicht gut daran zu zweifeln, daß die römischen Militärärzte das Mittel tatsächlich erst in einem der germanischen Feldzüge 15 oder 16 n. Chr. kennen gelernt haben. Dann ist aber der Fund ein sicherer Beweis dafür, daß Haltern wenigstens vorübergehend auch von den Feldzügen des Germanicus berührt worden ist⁵⁾.

Frankfurt a. M.

Fr. Drexel.

Spätromische Bronzegefäße aus Köln.

Die Errichtung einer großen Spielwiese beim Sportpark Köln-Müngersdorf bot im März 1926 erwünschte Gelegenheit, längst bekannten römischen Siedlungsresten nachzugehen. Die alsbald zutage kommenden römischen Fundamentreste wurden sorgfältig weiter verfolgt und führten im Laufe des Jahres zur Freilegung eines vollständigen römischen Gutsbezirkes, der aus einem stattlichen Herrenhaus mit etwa 50 m Front und 50 Räumen sowie elf weiteren Gebäuden, wie Gesindehäusern, Kellern und Schuppen, Getreidespeichern, Scheunen und Ställen bestand. Ich habe damals besonderen Wert darauf gelegt, die Anlage in all ihren Teilen möglichst restlos zu ermitteln; und dieser Versuch ist so vollständig, wie bisher in keinem Falle, geglückt. Nicht nur, daß sich die verschiedenen Bauperioden des Herrenhauses von der Mitte des 1. Jahrh. an bis ins 4. Jahrh. mit Sicherheit trennen ließen, auch zahlreiche andere Anlagen, von denen sonst nur die eine oder andere bekannt geworden ist, konnten mit Sicherheit nachgewiesen werden. So fanden sich große Teile

²⁾ Bd. 58 Heft 8 (August 1928) S. 379—384 „Auf Britanicaspuren am deutschen Wattenmeer“.

³⁾ Den Druckstock hat die genannte Gesellschaft uns freundlichst leihweise überlassen.

⁴⁾ Bestätigend tritt hinzu, daß Dioscurides von der *Herba Britannica* bemerkt, ihre Blätter ähnelten denen des wilden Ampfers.

⁵⁾ Vgl. S. Loeschke, Mitt. der Altertumskomm. f. Westfalen V 1909 S. 119 ff. 187.